Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 75 (1949)
Heft: 39

Illustration: Der Paragraphensteiner
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PHILIUS KOMMENTIERT

Anfang des letzten Jahres ist in München der bayrische Komiker Karl Valentin gestorben. Er hat das Glück gehabt, einen geistreichen Biographen und Deuter zu finden: kein Geringerer als Wilhelm Hausenstein hat Wesen und Leistung dieses großen Spaßmachers beleuchtet, und zwar in einem die Hintergründe des Valentinschen Humors fein erspürenden Vorwort zu dem Büchlein «Die Masken des Münchner Komikers Karl Valentin». Man liest in dem Bändchen auch Anekdoten, ferner Hinweise auf besondere Gedanken und Aussprüche des merkwürdigen Komikers. Aufgehorcht habe ich beim Zitieren eines Zeitungsartikels, den Valentin einmal in einer bayrischen Zeitung veröffentlicht und in dem er einen «verrückten» Vorschlag gemacht hat. Valentin beschäftigte sich in diesem Artikel nämlich mit seinem Reformgedanken zur Hebung des Theaterbesuchs, der damals in den Zwanzigerjahren in Deutschland ein katastrophaler war. Valentin fand den Stein der Weisen: Einführung des «Allgemeinen Theaterzwangs». Es habe schon die allgemeine Wehrpflicht gegeben, es gebe den Schulzwang, es gebe die Pflichtfeuerwehr: warum sollte es also nicht auch einen Theaterzwang geben? Valentin machte auch gleich praktische Detailvorschläge. Er vergaß nicht, die obern Ränge und die Galerie Gichtleidenden und Asthmatikern vorzubehalten. Alles war sich natürlich klar, daß es sich hier um den Vorschlag eines Spaßmachers, also um einen verrückten Vorschlag handelte.

Gott behüte uns vor einem Theaterzwang, denn das Schöne will errungen und nicht befohlen werden. Aber auf der andern Seite, wenn man die Menschen auf die Vergnügungsstätten rennen und die Theatersäle meiden sieht, soll's einem originellen Menschen nicht verübelt werden, wenn er zu einem so ausgefallenen Vorschlag, wie dem der Einführung des Theaterzwangs, Zuflucht nimmt.

* * *

In einem vortrefflichen Gedächtnisartikel für Richard Strauß, der als letzter großer Meister der Musik dahingegangen ist, erzählt der bekannte Musikkritiker und Straußkenner Willi Schuh einen Ausspruch des Komponisten, der eines der wesentlichsten Probleme des Kunstschaffens überhaupt antönt. «Merkwürdig», soll der Meister einmal gemeint haben, «alles, was ich so mit der linken Hand, gleichsam nebenbei, gemacht habe, ist besonders gut geworden; ich will immer zuviel, füge da noch einen kleinen Kontrapunkt ein, bringe dort eine interessantere harmonische Wendung an — — und verderbe es mir damit oft.»

Der Paragraphensteiner

Bitte nicht schießen

Das ist ein schöner, ein trostreicher Ausspruch; nur den Künstlern, die Krampf machen und die mit den Mitteln des Intellektes Wirkungen des Empfindsamen und Naiven erzielen wollen, wird er ein Dorn im Auge sein.

Auf allen Gebieten des Lebens gibt es das Wunder dieses Nebenbei. Leistungen, die erkrampft, erstritten und mit hundert intellektuellen Strapazen erzwungen wurden, sind ins Vergessen gesunken und Dinge, die dieser oder jener gleichsam aus dem Aermel geschüttelt hat, haben den Mann bekannt gemacht. Oft lebt unser Name ausgerechnet in diesen unbeabsichtigten Werken weiter, während unsere mit Gewicht und Pathos hingelegten Taten oft den Tag nicht überdauern. Warum? Weil in das, was wir leicht, lächelnd und mit Hilfe unseres Naiven aus dem Aermel schütteln, das Schöne sich oft lieber hineinbegibt als in jenes Verkrampfte, das wir mit Hilfe unserer Kunstüberlegungen und unserer Gescheitheit kunstvoll vor uns aufbauen.

* * *

Der Bodensee beginnt sich mit Spielkasinos zu garnieren; nach Konstanz und Lindau will nun auch Meersburg seinen Spielsaal haben. Ich gestehe, daß auch ich schon in Spielsälen meinen bescheidenen und leichtsinnigen Franken auf den grünen Filz gelegt habe; ich bin nicht eingefleischter Gegner des Spielsaals, so der Einsatz einen Franken nicht übersteigt, aber mich beschleicht ein unbehaglich-trauriges Gefühl, wenn ich höre, daß auch das stille Meersburg sich einen solchen Spielsaal zulegen will. Damit entledigt es sich eines Teils seiner schönen stillen Atmosphäre, über der der Geist der Droste gewacht hat. Ein Spielsaal wird den vergorenen Parfüm von Fremdenverkehr, mondäner Welt und lockerer Gesellschaft über das alte Meersburg hinweghauchen. Konstanz ist eine Stadt, die längst nicht mehr nur aus romantischen Geländen besteht, so daß ein Spielsaal dort die Atmosphäre durchaus nicht empfindlich stören konnte, aber das alte, liebliche, romantische Meersburg mit seinen alten Plätzen, seinen alten Häusern, seiner aufbewahrten Vergangenheit ... mir scheint es das Bild sei hier am Platze: ein braves Landmädchen lege sich ein Talmidiadem ins braune Lockenhaar.

In Elwert's Hotel Central wohnen; ein Versuch, er wird sich lohnen!

QUALITÄTS-UHREN

Im guten Uhrengeschäft erhältlich